

Leseprobe



Viel mehr als gute Worte

Die schönsten Texte der Bibel neu erzählt

128 Seiten, 12,5 x 19,5 cm, gebunden, durchgehend farbig
ISBN 9783746254197

Mehr Informationen finden Sie unter st-benno.de

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig 2019

*Viel mehr als
gute Worte*

Die schönsten Texte der Bibel
neu erzählt

benno

Inhaltsverzeichnis

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Informationen sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Besuchen Sie uns im Internet:
www.st-benno.de

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell auch
in unserem Newsletter zum Verlagsprogramm,
zu Neuerscheinungen und Aktionen. Einfach anmelden
unter www.st-benno.de

ISBN 978-3-7462-5419-7

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig
Zusammenstellung: Volker Bauch, Gößnitz
Umschlaggestaltung: Rungwerth Design, Düsseldorf
Umschlagabbildung: © ArvaCsaba/Fotolia
Gesamtherstellung: Kontext, Lemsel (A)

Die Erschaffung der Welt	7
Kain und Abel	11
Gottverlassenheit und Rettung des todgeweihten Armen	19
Der gute Hirte	23
Unter dem Schutz des Höchsten	27
Ein neues Lied auf den Schöpfer und Richter	31
Loblied auf den barmherzigen und gerechten Gott	35
Das große Halleluja	43
Die Seligpreisungen	47
Reichtum und Nachfolge	55
Das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg	63
Das Gleichnis von den klugen und den törichten Jungfrauen	67
Das Mahl	71
Die Frauen am leeren Grab	75
Das Auftreten des Täufers	79
Die Antrittsrede in Nazaret	85
Der barmherzige Samariter	91
Das Gleichnis vom Festmahl	95
Das verlorene Schaf	99
Der Prolog	103
Die Stunde Jesu: Leiden, Tod und Auferstehung	109
Die Gütergemeinschaft der Urgemeinde	117
Glaube, Liebe, Hoffnung	121
Quellenverzeichnis	128



Die Erschaffung der Welt

Dann sprach Gott: Lasst uns Menschen machen als unser Bild, uns ähnlich! Sie sollen walten über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels, über das Vieh, über die ganze Erde und über alle Kriechtiere, die auf der Erde kriechen.

Gen 1,26

Posthum

Und Gott sprach zu den Wesen,
die nun auf der Erde sich tummelten:
„Wenn Ihr tief genug grabt
oder geduldig die Angel auswerft,
dann wird auch die Stunde kommen,
wo Ihr auf Menschen stoßt,
die ich nach meinem Bilde dereinst gemacht,
die aber nach ihrem Bilde leben wollten,
sich mit Schmutz und Gift bewarfen,
bis sie schließlich darin ertrunken,
erstickt oder verdurstet sind,
weil jeder mit seinem Besen
den Schmutz vor des anderen Türe kehrte,
so lange, bis Wälder und Flüsse,
Kapellen und Kirchen,
Häuser und Höfe,
Kinder und Kegel
nicht mehr zu sehen, sondern nur noch zu riechen waren.“

Und Gott sprach zu den Wesen,
die nun auf der Erde sich tummelten:
„Eigentlich ist es schade,
denn der Mensch war mein Lieblingsspielzeug
und ich hatte meinen Gefallen an ihm;
und vielleicht war es ein Fehler von mir,
ihm zu gestatten,
eigene Wege zu gehen.
Meine Wege sind zwar unerforschlich,
aber die Wege des freien Menschen
führten ihn in Schlamm und Morast,
wie er's haben und nicht haben wollte.

Nun liegt die Menschheit
unter Abfall und Auswurf,
tief im eigenen Schmutz.
Erst warf man Papier und Steine weg,
Tüten und Flaschen,
Speisen und Plastikeimer,
dann warf man die Kühe weg,
die fraßen vergiftetes Gras.
Und zuletzt warf der Mensch sich weg,
immer einer zum andern,
immer einer zum andern,
immer einer zum andern,
die letzten fielen von selbst um.

Und ich ließ sie zuregnen mit himmlischer Asche.
Als sich der letzte noch einmal bewegte,
las ich von seinen Lippen:

„Es muss was geschehen!“
Da ließ ich ihn langsam ertrinken ...“

Und Gott sprach zu den Wesen,
die nun auf der Erde sich tummelten:
„Wenn ich noch einmal Menschen mache,
dann bekommen sie keinen freien Willen,
dann werd' ich sie dumm, aber glücklich halten.
Geht nun an Eure Arbeit!“

Und die Wesen gingen an ihre Arbeit.
Es waren Geier, die sollten das Oberflächlichste
vom Oberflächlichsten säubern
und fanden bald ein Papier,
darauf stand noch mit Filzstift geschrieben:
„Kundgebung gegen die Umweltverschmutzung!
Kommt alle in Massen! Es muss etwas geschehen!
20 Uhr 15 Gemeindehaus!“

Hanns Dieter Hüsch



Der gute Hirte

Ein Psalm Davids.

Der HERR ist mein Hirt, nichts wird mir fehlen. Er lässt mich lagern auf grünen Auen und führt mich zum Ruheplatz am Wasser. Meine Lebenskraft bringt er zurück. Er führt mich auf Pfaden der Gerechtigkeit, getreu seinem Namen. Auch wenn ich gehe im finsternen Tal, ich fürchte kein Unheil; denn du bist bei mir, dein Stock und dein Stab, sie trösten mich. Du deckst mir den Tisch vor den Augen meiner Feinde. Du hast mein Haupt mit Öl gesalbt, übertoll ist mein Becher. Ja, Güte und Huld werden mir folgen mein Leben lang und heimkehren werde ich ins Haus des HERRN für lange Zeiten.

Ps 23,1-6

Du mein Hirte!

Wärest du mein Hirte, nichts würde mir fehlen.

Führ mich zu blühenden Weiden,
lass mich lagern an strömendem Wasser,
dass meine Seele zu Atem kommt,
dass ich die rechten Pfade wieder gehen kann,
dir nach.

Du mein Hirte? Nichts würde mir fehlen.

Muss ich in den Abgrund, die Todesschlucht,
dann packt mich Angst – bist du bei mir,
werde ich nicht sterben vor Angst.

Du hast den Tisch schon gedeckt,
meine Spötter wissen nicht, was sie sehen,
dass du meine Füße wäschst, sie salbst mit Balsam,
mir einschenkst: Trink nur, sagst du.

Nichts wird mir fehlen.

Lass es so bleiben, dieses Glück,
diese Gnade, all meine Lebenstage.
Dass ich bis ans Ende meiner Jahre
wohnen werde in deinem Haus.

Du, mein Hirte, nichts wird mir fehlen.

Psalm 23

in der Übertragung von Huub Osterhuis





Unter dem Schutz des Höchsten

Wer im Schutz des Höchsten wohnt, der ruht im Schatten des Allmächtigen. Ich sage zum HERRN: Du meine Zuflucht und meine Burg, mein Gott, auf den ich vertraue. Denn er rettet dich aus der Schlinge des Jägers und aus der Pest des Verderbens. Er beschirmt dich mit seinen Flügeln, unter seinen Schwingen findest du Zuflucht, Schild und Schutz ist seine Treue. Du brauchst dich vor dem Schrecken der Nacht nicht zu fürchten, noch vor dem Pfeil, der am Tag dahinfliegt, nicht vor der Pest, die im Finstern schleicht, vor der Seuche, die wütet am Mittag. Fallen auch tausend an deiner Seite, dir zur Rechten zehnmals tausend, so wird es dich nicht treffen. Mit deinen Augen wirst du es schauen, wirst sehen, wie den Frevlern vergolten wird. Ja, du, HERR, bist meine Zuflucht. Den Höchsten hast du zu deinem Schutz gemacht. Dir begegnet kein Unheil, deinem Zelt naht keine Plage. Denn er befiehlt seinen Engeln, dich zu behüten auf all deinen Wegen. Sie tragen dich auf Händen, damit dein Fuß nicht an einen Stein stößt; du schreitest über Löwen und Nattern, trittst auf junge Löwen und Drachen. Weil er an mir hängt, will ich ihn retten. Ich will ihn schützen, denn er kennt meinen Namen. Ruft er zu mir, gebe ich ihm Antwort. In der Bedrängnis bin ich bei ihm, ich reiße ihn heraus und bring ihn zu Ehren. Ich sättige ihn mit langem Leben, mein Heil lass ich ihn schauen.

Ps 91,1-16

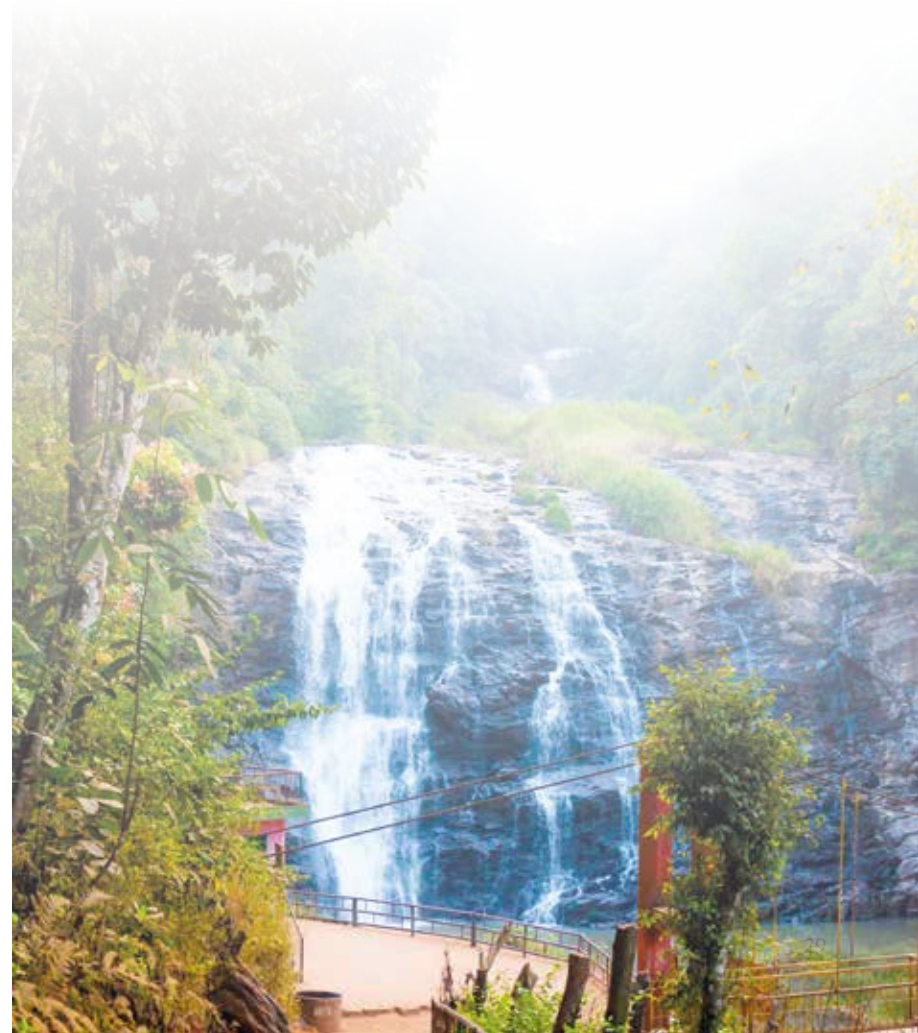
Engel schickt er

Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt

Wen Gott behütet und wer unter den Augen
des himmlischen Vaters Obhut gefunden hat,
der sagt dann auch: Lieber Gott,
auf dich setze ich meine Hoffnung,
bei dir fühle ich mich sicher,
du bist mein Gott,
und meine Augen richten sich auf dich.
Wenn ich gejagt und gehetzt bin: Gott bringt Ruhe.
Ich kann zu mir finden, weil er zu mir gekommen ist.
Gottes Wahrheit umgibt mich
wie eine schützende Schicht.
Wenn ich schlecht schlafen kann oder Angst habe,
wenn ich mich abends schon fürchte vor den Spitzen
von morgen,
dann richtet Gott mich auf und spricht mir gut zu;
von ihm bekomme ich neuen Mut.
Engel schickt er, seine guten Kräfte,
und ich fühle mich getragen auf allen meinen Wegen.
Gott weiß, dass ich ihn liebe;
darum kann ich durch Gefahren gehen, als wären sie nichts.
Gott weiß, dass ich immer mit ihm rede;
also umgibt er mich mit seinem Schutz.
Gott weiß, wie sehr ich ihn brauche;
darum begleitet er mich in schwierigen Lagen.
Er befreit mich, gibt mir Rückhalt und Anerkennung.

Gott will meinen Lebenshunger mit
langem Leben erfüllen
und will mir zeigen, was wirklich Leben
aus seiner Hand ist.

Peter Spangenberg nach Psalm 91





Ein neues Lied auf den Schöpfer und Richter

Ein Psalm.

Singt dem HERRN ein neues Lied, denn er hat wunderbare Taten vollbracht! Geholfen hat ihm seine Rechte und sein heiliger Arm. Der HERR hat sein Heil bekannt gemacht und sein gerechtes Wirken enthüllt vor den Augen der Völker. Er gedachte seiner Huld und seiner Treue zum Haus Israel. Alle Enden der Erde sahen das Heil unsres Gottes. Jauchzet dem HERRN, alle Lande, freut euch, jubelt und singt! Spielt dem HERRN auf der Leier, auf der Leier zu lautem Gesang! Mit Trompeten und lautem Widderhorn jauchzt vor dem HERRN, dem König! Es brause das Meer und seine Fülle, der Erdkreis und seine Bewohner. In die Hände klatschen sollen die Ströme, die Berge sollen jubeln im Chor vor dem HERRN, denn er kommt, um die Erde zu richten. Er richtet den Erdkreis in Gerechtigkeit, die Völker so, wie es recht ist.

Ps 98,1-9

Jubelt nicht unbedacht

Singet dem Herrn ein neues Lied,
denn er hat Wunder getan
und tut sie noch.

Alles, was er wollte, hat er wahr gemacht,
wer ihm recht ist, muss ihm dienen,

niemand kann ihm widerstehen.
Wer ihn kennt und bekennt,
dem hält er die Treue,
die Welt hat's gesehn.
Allen Völkern zeigt er, was Gerechtigkeit ist.

Ihr Menschen auf der Erde,
jubelt nicht unbedacht
heute dem und morgen jenem zu!
Der Herr aller Herren hat euch geschaffen,
es ist Zeit, ihn zu rühmen.
Wer singen kann, singe,
wer nicht singen mag, klopfe den Takt,
wer Gitarre spielt, schlage die Saiten.
Mit Bass, Posaunen und Trompeten
bringt ein Danklied dem Herrn aller Herren.

Ozeane, Teiche, Tümpel, auf zum Tanz!
Auf, ihr Flüsse aller Kontinente,
Bäche, plätschert, Flüsse, braust!
Auf! Lasst euern Beifall rauschen!
Festland, rede in tausend Sprachen,
freu' dich deiner vielen Völker,
gelb und rot und schwarz und weiß.

Der Herr wird kommen,
die Völker zu regieren.
Der Herr aller Herren
wird kommen zur Zeit.

Arnim Juhre





Die Frauen am leeren Grab

Nach dem Sabbat, beim Anbruch des ersten Tages der Woche, kamen Maria aus Magdala und die andere Maria, um nach dem Grab zu sehen. Und siehe, es geschah ein gewaltiges Erdbeben; denn ein Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat an das Grab, wälzte den Stein weg und setzte sich darauf. Sein Aussehen war wie ein Blitz und sein Gewand weiß wie Schnee. Aus Furcht vor ihm erbebten die Wächter und waren wie tot. Der Engel aber sagte zu den Frauen: Fürchtet euch nicht! Ich weiß, ihr sucht Jesus, den Gekreuzigten. Er ist nicht hier; denn er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt her und seht euch den Ort an, wo er lag! Dann geht schnell zu seinen Jüngern und sagt ihnen: Er ist von den Toten auferstanden und siehe, er geht euch voraus nach Galiläa, dort werdet ihr ihn sehen. Siehe, ich habe es euch gesagt. Sogleich verließen sie das Grab voll Furcht und großer Freude und sie eilten zu seinen Jüngern, um ihnen die Botschaft zu verkünden.

Und siehe, Jesus kam ihnen entgegen und sagte: Seid gegrüßt! Sie gingen auf ihn zu, warfen sich vor ihm nieder und umfassten seine Füße. Da sagte Jesus zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Geht und sagt meinen Brüdern, sie sollen nach Galiläa gehen und dort werden sie mich sehen.

Mt 28,1-10

Am Ostermorgen

Mir ist ein Stein
vom Herzen genommen:
Meine Hoffnung
die ich begrub

ist auferstanden
wie er gesagt hat
er lebt er lebt
er geht mir voraus!

Ich fragte:
Wer wird mir
den Stein wegwälzen
von dem Grab
meiner Hoffnung
den Stein
von meinem Herzen
diesen schweren Stein?

Mir ist ein Stein
vom Herzen genommen:
Meine Hoffnung
die ich begrub
ist auferstanden
wie er gesagt hat
er lebt er lebt
er geht mir voraus!

Lothar Zenetti





Die Antrittsrede in Nazaret

So kam er auch nach Nazaret, wo er aufgewachsen war, und ging, wie gewohnt, am Sabbat in die Synagoge. Als er aufstand, um vorzulesen, reichte man ihm die Buchrolle des Propheten Jesaja. Er öffnete sie und fand die Stelle, wo geschrieben steht: Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn er hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine frohe Botschaft bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe. Dann schloss er die Buchrolle, gab sie dem Synagogendiener und setzte sich. Die Augen aller in der Synagoge waren auf ihn gerichtet. Da begann er, ihnen darzulegen: Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt. Alle stimmten ihm zu; sie staunten über die Worte der Gnade, die aus seinem Mund hervorgingen, und sagten: Ist das nicht Josefs Sohn? Da entgegnete er ihnen: Sicher werdet ihr mir das Sprichwort vorhalten: Arzt, heile dich selbst! Wenn du in Kafarnaum so große Dinge getan hast, wie wir gehört haben, dann tu sie auch hier in deiner Heimat! Und er setzte hinzu: Amen, ich sage euch: Kein Prophet wird in seiner Heimat anerkannt. Wahrhaftig, das sage ich euch: In Israel gab es viele Witwen in den Tagen des Elija, als der Himmel für drei Jahre und sechs Monate verschlossen war und eine große Hungersnot über das ganze Land kam. Aber zu keiner von ihnen wurde Elija gesandt, nur zu einer Witwe in Sarepta bei Sidon. Und viele Aussätzige gab es in Israel zur Zeit des Propheten Elischa. Aber keiner von ihnen wurde geheilt, nur der Syrer Naaman. Als die Leute in der Synagoge das hörten, gerieten sie alle in Wut. Sie sprangen auf und trieben Jesus zur Stadt hinaus; sie brachten ihn an den Abhang des Berges, auf

dem ihre Stadt erbaut war, und wollten ihn hinabstürzen. Er aber schritt mitten durch sie hindurch und ging weg.

Lk 4,16-30

Am Tag darauf war Sabbat, und Jeschua ging mit uns in die Synagoge, er hielt sich an die Gesetzesvorschriften.

Wie es üblich war, reichte man dem Gast die Schriftrolle und zeigte ihm, bis wohin man gelesen und wo er fortzufahren hatte, und Jeschua las. Es waren die Worte des Propheten Jeschajahu.

„Der Geist des Höchsten ruht auf mir, der Herr hat mich gesalbt. Er ists, der mich gesandt hat, den Armen frohe Botschaft zu bringen, die Fesseln zu lösen, die Trauernden zu trösten und ein Jubeljahr auszurufen.“

Weiter las er nicht.

Er gab die Rolle zurück.

Nun war es an ihm, die Stelle zu deuten.

Er saß eine Weile still, und alle Augen hingen an ihm. Dann fing er an zu sprechen. Was sagte er? Das war nur die Wiederholung des Jeschajahu-Wortes:

Ich bin gesandt, ein Jubeljahr auszurufen.

Wieso klang dieser Satz plötzlich anders, so als ließe eine alte Handschrift eine andre durchscheinen, eine noch ältere? „Ich bin gesandt.“ Dieses Ich, was war das denn? Die Schriftgelehrten schauten sich beunruhigt an. Er ließ ihnen Zeit nachzudenken. Dann sagte er zum dritten Mal: Ich bin gesandt, ein Jubeljahr auszurufen.

Jetzt hörten sie schon nur mehr dieses ICH.

Und wieder eine Pause.

Da sagte einer der Schriftgelehrten: Du redest vom Jubeljahr.

Jetzt ist aber kein Jubeljahr. Seit dem letzten sind nicht einmal zwanzig Jahre vergangen, bis zum nächsten sind dreißig.

Du hörst, was ich sage. Es gibt Jubeljahre, die ihr errechnet, und Jubeljahre, die sich euren Rechnungen entziehen.

Sie schüttelten die Köpfe.

Und wer stellt so ein Jubeljahr auf, wenn nicht das Gesetz der Zahl?

Jeschua sagte: Nicht Gesetze bestimmen es, sondern die Not des Volkes.

Einer der Schriftgelehrten sagte: Erklär dich besser. Hast du nicht gesagt, du bist es, der das Jubeljahr ausruft? Mussten wirs so verstehen? Wer aber bist du, dass du das könntest?

Wer ich bin, das werdet ihr später wissen. Was ich ausrufe, ist das Jahr des Heils. Frage an euch: Was geschieht im Jubeljahr?

Als sie nicht gleich antworteten, um nicht etwa unversehens in eine Falle zu geraten, gab er selbst die Antwort:

Das Jubeljahr ist das Jahr der Befreiung der Sklaven, des Erlassens aller Schulden; der Rückgabe gekauften oder enteigneten Landes, der Wiederherstellung der Gerechtigkeit.

Das wissen wir, riefen sie, doch es ist nun einmal kein Jubeljahr. Recht sagt ihr: Es ist kein Jubeljahr, das Unrecht herrscht, geraubtes Gut wird nicht zurückerstattet, enteignetes Land nicht zurückgegeben, Schulden werden nicht erlassen, Sklaven nicht freigegeben, Besitz wird nicht geteilt. Kein Jubeljahr!

Was machst du uns Vorwürfe? Sind wir etwa schuld, dass kein Jubeljahr fällig ist? Liegt an uns, dass alles schief und krumm ist? Geh doch zu Herodes, geh zu Pilatus, geh zum Hohen Rat! Und überhaupt: Wie trittst du hier auf, als wärst du wer weiß was, du Zimmermannssohn! Stichts dich, den Propheten zu spielen? Oder gar den Messias?

So schrien sie durcheinander.

Da stand Jeschua auf, und es ging etwas aus von ihm, das sie schweigen machte. Er ließ sie eine Weile warten. Sie wussten nicht weiter, sie traten von einem Fuß auf den andern. Schließlich sagte einer, der sehr alt war, seine Stimme zitterte: Sag uns, wer du bist.

Jeschua sagte: Ich bin der, der die Schrift erfüllt, und sie erfüllt sich jetzt.

Ich erschrak. Was meinte er damit? Was war dieses Jetzt? Diese Stunde oder dieser Abschnitt unsrer Geschichte oder ein äonenlanges Jetzt? Und wenn das Jetzt jetzt ist: Was erfüllt sich?

Da ging ihnen auf, was er gesagt hatte, und sie schrien:

Er münzt die Worte des Jeschajahu auf sich! Haben wir doch recht gehört: Ich, der Gesalbte des Herrn. Ich, der die Schrift erfüllt. Unerhörtes Wort.

Einer trat dicht vor Jeschua hin und schrie ihm ins Gesicht: So sags doch rundheraus, wofür du dich hältst! Sag doch: Ich, der Messias. Sag: Ich, der Menschensohn!

Da drängten sich alle gegen ihn und drohten ihm und schoben ihn zur Synagoge hinaus und weiter. Zum Felsen, schrien sie. Der Fels aber war der, von dem man früher Gotteslästerer stürzte. Als wir das begriffen, warfen wir uns zwischen Jeschua und seine Verfolger. Besonders Jehuda war es, der schrie und fluchte und handgreiflich wurde. Da aber wandte Jeschua sich um und blieb stehen, und mit einem Mal wurde es still, und man hörte ihn mit ruhiger Stimme sagen: Was ihr tun wolltet, das werden andre tun zu gegebener Zeit. Ihr aber dankt dem Ewigen, dass er euch vor Blutschuld bewahrte.

Er zog seinen Mantel eng um sich und ging zwischen ihnen hindurch und aus der Stadt hinaus. Niemand folgte uns.

Luise Rinser





Der barmherzige Samariter

Und siehe, ein Gesetzeslehrer stand auf, um Jesus auf die Probe zu stellen, und fragte ihn: Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu erben? Jesus sagte zu ihm: Was steht im Gesetz geschrieben? Was liest du? Er antwortete: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und deiner ganzen Seele, mit deiner ganzen Kraft und deinem ganzen Denken, und deinen Nächsten wie dich selbst. Jesus sagte zu ihm: Du hast richtig geantwortet. Handle danach und du wirst leben! Der Gesetzeslehrer wollte sich rechtfertigen und sagte zu Jesus: Und wer ist mein Nächster? Darauf antwortete ihm Jesus: Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho hinab und wurde von Räubern überfallen. Sie plünderten ihn aus und schlugen ihn nieder; dann gingen sie weg und ließen ihn halbtot liegen. Zufällig kam ein Priester denselben Weg herab; er sah ihn und ging vorüber. Ebenso kam auch ein Levit zu der Stelle; er sah ihn und ging vorüber. Ein Samariter aber, der auf der Reise war, kam zu ihm; er sah ihn und hatte Mitleid, ging zu ihm hin, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie. Dann hob er ihn auf sein eigenes Reittier, brachte ihn zu einer Herberge und sorgte für ihn. Und am nächsten Tag holte er zwei Denare hervor, gab sie dem Wirt und sagte: Sorge für ihn, und wenn du mehr für ihn brauchst, werde ich es dir bezahlen, wenn ich wiederkomme. Wer von diesen dreien meinst du, ist dem der Nächste geworden, der von den Räubern überfallen wurde? Der Gesetzeslehrer antwortete: Der barmherzig an ihm gehandelt hat. Da sagte Jesus zu ihm: Dann geh und handle du genauso!

Lk 10,25-37

Wer ist denn mein Nächster?

Was ich suche,
dachte der junge Mann,
das ist ein Mensch, ein Nächster,
aber ein richtiger,
für den ich mich engagieren kann.

Nicht so einer wie mein Vater,
dieser verknöcherte alte Trottel
mit seinen sogenannten Erfahrungen
und seinem engen Horizont.
Oder die Mutter, diese beschränkte
dumme Kuh, die nicht wagt,
sich endlich zu emanzipieren.
Erst recht nicht die Oma,
überhaupt keiner aus dieser
ganzen beschissenen Familie ...

Nein, schon was Richtiges,
ein Straftlassener zum Beispiel,
ein Drogenabhängiger oder ein
echt Ausgebeuteter aus der Dritten Welt,
zur Not auch ein Gastarbeiter
oder so was, halt einer, für den man
sich engagieren kann ...

Mit solchen Gedanken beschäftigt,
ging er an einem älteren Herrn vorbei,
sah ihn und dachte: Auch so einer,
der von allem keine Ahnung hat!

Und wusste nicht, dass der, als Lehrer,
wie schon so oft auch heute wieder
gefallen war buchstäblich unter Räuber.
Und ging vorbei und suchte weiter
nach einem Nächsten, dem er
endlich helfen könnte.

Lothar Zenetti





Das Gleichnis vom Festmahl

Als einer der Gäste das hörte, sagte er zu Jesus: Selig, wer im Reich Gottes am Mahl teilnehmen darf. Jesus sagte zu ihm: Ein Mann veranstaltete ein großes Festmahl und lud viele dazu ein. Zur Stunde des Festmahls schickte er seinen Diener aus und ließ denen, die er eingeladen hatte, sagen: Kommt, alles ist bereit! Aber alle fingen an, einer nach dem anderen, sich zu entschuldigen. Der erste ließ ihm sagen: Ich habe einen Acker gekauft und muss dringend gehen und ihn besichtigen. Bitte, entschuldige mich! Ein anderer sagte: Ich habe fünf Ochsespanne gekauft und bin auf dem Weg, um sie zu prüfen. Bitte, entschuldige mich! Wieder ein anderer sagte: Ich habe geheiratet und kann deshalb nicht kommen. Der Diener kehrte zurück und berichtete dies seinem Herrn. Da wurde der Hausherr zornig und sagte zu seinem Diener: Geh schnell hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt und hol die Armen und die Krüppel, die Blinden und die Lahmen hierher! Und der Diener meldete: Herr, dein Auftrag ist ausgeführt; und es ist immer noch Platz. Da sagte der Herr zu dem Diener: Geh zu den Wegen und Zäunen und nötige die Leute hereinzukommen, damit mein Haus voll wird. Denn ich sage euch: Keiner von denen, die eingeladen waren, wird an meinem Mahl teilnehmen.

Lk 14,15-24

... sie kamen alle. Es wurde ein schönes Fest.

Matthaios sagte: Die Geschichte läuft aber anders, ich kenne sie von den Persern. Die Eingeladenen wollten nicht kommen,



Glaube, Liebe, Hoffnung

Wenn ich in den Sprachen der Menschen und Engel redete, hätte aber die Liebe nicht, wäre ich dröhnendes Erz oder eine lärmende Pauke. Und wenn ich prophetisch reden könnte und alle Geheimnisse wüsste und alle Erkenntnis hätte; wenn ich alle Glaubenskraft besäße und Berge damit versetzen könnte, hätte aber die Liebe nicht, wäre ich nichts. Und wenn ich meine ganze Habe verschenkte und wenn ich meinen Leib opferte, um mich zu rühmen, hätte aber die Liebe nicht, nützte es mir nichts. Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig. Sie ereifert sich nicht, sie prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf. Sie handelt nicht ungebührig, sucht nicht ihren Vorteil, lässt sich nicht zum Zorn reizen, trägt das Böse nicht nach. Sie freut sich nicht über das Unrecht, sondern freut sich an der Wahrheit. Sie erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem stand. Die Liebe hört niemals auf. Prophetisches Reden hat ein Ende, Zungenrede verstummt, Erkenntnis vergeht. Denn Stückwerk ist unser Erkennen, Stückwerk unser prophetisches Reden; wenn aber das Vollendete kommt, vergeht alles Stückwerk. Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, dachte wie ein Kind und urteilte wie ein Kind. Als ich ein Mann wurde, legte ich ab, was Kind an mir war. Jetzt schauen wir in einen Spiegel und sehen nur rätselhafte Umrisse, dann aber schauen wir von Angesicht zu Angesicht. Jetzt ist mein Erkennen Stückwerk, dann aber werde ich durch und durch erkennen, so wie ich auch durch und durch erkannt worden bin. Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; doch am größten unter ihnen ist die Liebe.

1 Kor 13,1-13

Wenn ich mit Menschen –
und mit Engelszungen redete
und hätte der Liebe nicht,

so wäre ich ein tönend Erz
oder eine klingende Schelle.

Wenn ich alles wüsste,
was die Fachleute aller Gebiete wissen,
wenn ich die Menschen durchschaute
bis auf den Grund
und das Geheimnis der Dinge
in mathematische Formeln
zu fassen verstände,
wenn ich Augen hätte für das Unsichtbare
und ein Gehör für das Unhörbare,
wenn ich ahnend und schauend
das Geheimnis Gottes
zu ergründen vermöchte,
auch wenn mein Glaube so groß wäre,
dass ich nicht nur Berge versetzte,
sondern auch Wege wüsste,
wo Menschen keinen Weg mehr finden,
und es wäre keine Liebe in mir,
sähe ich nicht das Antlitz Gottes
im anderen Menschen,
so wäre ich nichts.

Wenn ich mit Menschen-
und mit Engelszungen redete,
wenn ich, ein Pfarrer,

jeden Sonntag auf die Kanzlei stiege
und eine glanzvolle Predigt hinlegte
und die Kirche voll wäre
bis auf den letzten Platz
und mich bewegte nicht
die Liebe zu diesen Leuten,
wäre es besser, ich hielte meinen Mund.

Und wenn ich, eine Lehrerin,
täglich fünf Stunden
vor meiner Schulklasse stände
und meine Kräfte verzehrte
in meiner täglichen Mühsal
mit Unterrichten und Korrigieren
und mich bewegte nicht
die Liebe zu diesen Kindern,
die mir das Leben sauer machen,
dann wäre es besser,
ich ließe sie in Frieden.

Und wenn ich, die Schwester,
durch meine Tracht zur Sanftmut
und zur Liebe verpflichtet,
zwanzig Betten perfekt versorgte
und es fehlte nirgends
die geringste Kleinigkeit,
es wäre alles sauber, blank,
steril und chemisch rein,
und ich täte es an den Menschen vorbei,
die in mir eine Schwester sehen möchten,
ich täte es ohne Liebe

auch zu den Schwierigen
und Anspruchsvollen,
ich hätte meine Berufung verfehlt.

Und wenn ich, ein Verwaltungsangestellter,
täglich hinter meinem Schalter säße
und Formulare ausfüllte,
genau und zuverlässig,
und mich in meinem Beruf hingäbe
für das Gemeinwohl
und ich hätte keine Freundlichkeit
für die Leute,
die vor mir Schlange stehen,
ich wäre nichts als ein Stück Apparat.

Und wenn ich, eine Hausfrau,
mein Leben hinbrächte –
bitte, das Einzige,
das ich auf dieser Welt habe! –
mit Kochen, Waschen, Bügeln, Aufräumen
und alle meine Interessen zurückstellte,
meine Freiheit opferte
und meine Bildung vernachlässigte,
nur weil der Haushalt laufen muss,
und mich bewegte nicht die Liebe zu den paar
Menschen, für die ich es tue,
dann wäre mein Leben vertan.

Wenn ich, ein politischer Mensch,
gegen alle Ungerechtigkeit der Welt
demonstrierte
und mich bewegte nur der Hass
gegen die Unterdrücker,
nicht aber das Erbarmen
mit den Unterdrückten,
dann brächte ich in diese Welt
keine Spur von Gerechtigkeit.

Wenn ich die gewalttätige Gesellschaft
anprangerte,
unter deren Druck ich lebe,
und nach einer Welt riefte,
in der man einander Freiheit lässt,
und mich bewegte nichts
als die Verachtung für diejenigen,
die das Bestehende geschaffen haben,
ich brächte in diese Welt
kein Gramm Freiheit.

Wenn ich den Sozialismus predigte,
verbunden mit dem Evangelium
von Jesus Christus,
und ich täte es nur aus Rechthaberei
und um den Spießbürgern eins auszuwischen,
es wäre alles eine einzige Lüge.

Und wenn ich von Zärtlichkeit spräche
und von Fantasie im Spiel der Liebe
und ich dächte vor allem an die Liebe,

die ich von anderen empfangen möchte,
und nicht so sehr an den anderen, den ich liebe,
wäre ich nichts als ein
kleinkariertes Egoist.

Und wenn ich von Liebe spräche
in den höchsten Tönen
und ließe den Geliebten im Stich,
ich wäre nichts
als ein armseliger Scharlatan.

Denn es ist die Liebe,
durch die besteht, was wir tun,
in den Augen Gottes.
Was bleibt, stiften die Liebenden.

Denn das ist ihre Bestimmung:
Liebe nimmt Gottes schöpferische Kraft
so in sich auf und gibt ihr Raum,
dass sie selbst das Wort findet,
durch das Schöpfung geschieht.
Das schöpferische Wort,
das im geliebten Menschen den weckt,
der von Gott gedacht war.

Der lebt nicht nur „von unten her“,
nicht nur aus der Erde
oder aus menschlichen Wesen,
sondern aus Gottes Geist.
Nun soll Leben in ihm entstehen,
Kraft, Lebendigkeit.

Ein Menschenwesen,
das nicht ein Kind der Erde allein,
sondern auch ein Kind des Geistes ist.

Und das ist eine Bestimmung:
dass Gott ihm das neue Wesen,
das des Liebenden, verleiht.
Denn was bleibt,
stiften die Liebenden durch die Kraft,
die der liebende Gott in ihnen wirkt.

Jörg Zink



Quellenverzeichnis

Texte:

Alle Bibeltexte: Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, vollständig durchgesehene und überarbeitete Ausgabe © 2016 Katholische Bibelanstalt GmbH, Stuttgart, Alle Rechte vorbehalten

Ernesto Cardenal, *Wie auf einer Töpferscheibe / Das Weltall ist sein Heiligum*, aus: Ders., *Psalmen: mit d. Brief an d. Volk von Nicaragua*, übersetzt von Stefan Basciu © Peter Hammer Verlag, Wuppertal 1981

Papst Franziskus, *Seligpreisungen*, aus: Papst Franziskus, *Homilie zur Eucharistiefier im Swedbank-Stadion von Malmö am 1.11.2016* © Libreria Editrice Vaticana, Città del Vaticano

Hanns Dieter Hüsch, *Posthum / Teile und herrsche nicht*, aus: „Der große Hüsch“ von Hanns Dieter Hüsch © 2011, Verlag Kiepenheuer & Witsch GmbH & Co. KG, Köln

Arnim Juhre, *Jubelt nicht unbedacht. Psalm 98* © Strube Verlag, München

Ephraim Kishon, *Das Kainszeichen*, aus: Ders., *In Sachen Kain & Abel* © LangenMüller in der Verlagsbuchhandlung F.A. Herbig, München 1980

Huub Oosterhuis, *Du mein Hirte*, aus: Ders., *Psalmen. Übersetzt von Anette Rothenberg-Joerges und Hans Kessler* © Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2015, S. 57

Josef Osterwalder, *Die zweite Rettung des Schafs / Zehn Mädchen – Entwirrungsversuche*, aus: Josef Osterwalder, *Von Senf- und Samenkörnern. 25 fast biblische Geschichten* © Matthias Grünewald Verlag, Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern 1977. www.verlagsgruppe-patmos.de

Luise Rinser, *Am Tag darauf / ... sie kamen alle*, aus: Luise Rinser, *Mirjam*. © S.Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main 1983

Uwe Seidel, *Brot-Worte*, aus: Uwe Seidel, *Wenn uns Hören und Sehen vergeht*, 1987 © tvd-Verlag Düsseldorf

Uwe Seidel, *Mein Gott, warum hast du mich verlassen*, aus: Uwe Seidel / Diethard Zils, *Psalmen der Hoffnung*, 1982 © tvd-Verlag Düsseldorf

Peter Spangenberg, *Psalm 91*, aus: Ders., *Höre meine Stimme. Die 150 Psalmen der Bibel übertragen in die Sprache unserer Zeit* © Agentur des Rauhen Hauses Hamburg, 2019

Rudolf Otto Wiemer, *Nachdenken des Joseph von Arimathia über das leere Grab*, aus: Rudolf Otto Wiemer, ... dann werden die Steine schreien, R. Brockhaus Verlag, Witten 2003 © Rudolf Otto Wiemer Erben, Hildesheim

Wilhelm Willms, *wir wollen heute*, aus: Wilhelm Willms, *roter faden glück, lichtblicke*. © 1974 Butzon & Bercker GmbH, Kevelaer, 5. Aufl. 1988, 9.8, www.bube.de

Lothar Zenetti, *Am Ostermorgen*, aus: Ders., *Auf seiner Spur. Texte gläubiger Zuversicht* © Matthias Grünewald Verlag, Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern 2011. www.verlagsgruppe-patmos.de

Lothar Zenetti, *Die Arbeiter / Wer ist denn mein Nächster* © Paulinus Verlag, Trier

Diethard Zils, *Markusevangelium – Eine gute Nachricht nimmt ihren Lauf*, aus: Diethard Zils, *Trotz und Träume: Zwischen Politik und Liturgie*, hrsg. von Frano Prcela © St. Benno Verlag, Leipzig 2015

Jörg Zink, *Wenn ich mit Menschen- und Engelnzungen redete*, aus: Ders., *Was bleibt, stiften die Liebenden*. Stuttgart: Kreuz Verlag 1979, S. 200–2005 © Verlag Herder GmbH, Freiburg i. Br.

Wir haben uns bemüht alle Inhaber von Textrechten in Erfahrung zu bringen. Für zusätzliche Hinweise sind wir dankbar.

Bildnachweis:

S. 6: © Choat/Fotolia, S. 9: © Bildagentur Zoonar GmbH/shutterstock, S. 10: © TTstudio/Fotolia, S. 17: © misu/Fotolia, S. 18: © Christian Pedant/Fotolia, S. 21: © Lars Gieger/Fotolia, S. 22: © Jaroslaw Pawlak/shutterstock, S. 24/25: Subbotina Anna/Fotolia, S. 26: © Kotenko Oleksandr/shutterstock, S. 29: © YKD/shutterstock, S. 30: © Eder/shutterstock, S. 33: © Vasily Koval/shutterstock, S. 34: © Elenamiv/shutterstock, S. 41: © LittlePerfectStock/shutterstock, S. 42: © Michal.J/shutterstock, S. 45: © Song_about_summer/shutterstock, S. 46: © Nagib/shutterstock, S.52/53: © Adam Gregor/Fotolia, S. 54: © arbourabroad/shutterstock, S. 62: © Michael Wick/shutterstock, S. 67: © mythja/shutterstock, S. 64: © jsp/shutterstock, S. 70: © Pinkyone/shutterstock, S. 72/73: © Rawpixel.com/shutterstock, S. 74: © Romolo Tavani/shutterstock, S. 77/76: © alefbet/shutterstock, S. 78: © Michael Warwick/shutterstock, S. 83: © Martin Masiya/shutterstock, S. 84: © Moni Frances/shutterstock, S. 89: © gburshtein/Fotolia, S. 90: © searagen/Fotolia, S. 93: © christina_conti/Fotolia, S. 94: © bboriss/Fotolia, S. 97: LStockStudio/shutterstock, S. 98: © Louis/Fotolia, S. 101: © Lukas Gojda/Fotolia, S. 102: © R. Gino Santa Maria/Fotolia, S. 107: © John Smith/Fotolia, S. 108: © Tomas/Fotolia, S. 115: © compuinfoto/Fotolia, S.116: © Matthias/Fotolia, S. 119: © Africa Studio/Fotolia, S. 120: © Anna/Fotolia, S. 127: © ImagesMy/Fotolia